
Von der Frauenmissionsbewegung zum ökumenischen Weltgebetstag

Zwei Jahrhunderte Mission als gelebte Geschwisterlichkeit

von Ulrike Bechmann und Helga Hiller

Zusammenfassung

Mehr als hundert Jahre Frauenmissionsbewegung, insbesondere in den USA, führten zum World Day of Prayer, der größten ökumenischen Frauenbewegung weltweit, die als Erbe der Frauenmissionsbewegung lebendig ist. Der Artikel zeichnet die entscheidenden geschichtlichen Entwicklungen nach, während deren sich der Missionsbegriff durch die Konzentration auf Frauenarbeit und die Begegnungen mit Frauen weltweit transformierte: Von Mission bis hin zu *Sisterhood*, Friedensarbeit Ökumene und gleichberechtigter weltweiter Partnerschaft. Nicht für, sondern mit Frauen und deren Worten zu beten und zu handeln, war die entscheidende Erkenntnis und Praxis, die bis heute den Weltgebetstag trägt. Sie verwirklicht sich auch in dem Motto des World Day of Prayer: Informed Prayer – Prayerful Action.

Schlüsselbegriffe

- Frauenmissionsbewegung
- Ökumene
- Weltgebetstag der Frauen
- Solidarisierendes Gebet

Abstract

More than one hundred years of the women's missionary movement, above all in the U.S., led to the World Day of Prayer, the largest ecumenical women's movement worldwide, which is alive and active as the heir of the women's missionary movement. The article traces the decisive historical developments while the concept of mission was transformed through the concentration on women's work and the encounters with women all over the world, progressing from missionary work all the way to sisterhood, peace work, ecumenism and worldwide partnership with equal rights. The decisive insight and the practice of the movement were praying and acting with women and their words, not for them. This has also been realized in the motto of the World Day of Prayer: Informed Prayer – Prayerful Action.

Keywords

- Women's missionary movement
- Ecumenism
- Women's World Day of Prayer
- Prayer that results in solidarity

Sumario

Más de cien años de movimiento misionero de las mujeres, sobre todo en los EEUU, condujeron al World Day of Prayer, el mayor movimiento ecuménico de las mujeres en todo el mundo, que sigue vivo como herencia del movimiento misionero de las mujeres. El artículo muestra las etapas decisivas en el desarrollo del movimiento, durante las cuales el concepto de misión se transformó a través de la concentración en el trabajo de las mujeres y los encuentros con mujeres en todo el mundo: desde la misión hasta el *Sisterhood*, trabajo por la paz, ecumenismo y partenariado universal en condiciones de igualdad. Rezar y actuar no por, sino con las mujeres y sus palabras fueron el descubrimiento y la praxis decisivas que marcan hasta ahora el día mundial de la oración. Se realiza en el lema del World Day of Prayer: Informed Prayer – Prayerful Action.

Conceptos claves

- Movimiento misionero de las mujeres
- Ecumenismo
- Día mundial de la oración de las mujeres
- Oración de solidaridad

World Day of Prayer – der Name ist ein hoher Anspruch, der gegenwärtig mit einer Verbreitung in über 170 Ländern und einem Internationalen Weltgebetstagskomitee eingelöst ist. Die Bewegung ist nach wie vor die größte ökumenische Frauenbewegung, die am ersten Freitag im März ihr spirituelles Zentrum hat. Dann liegt die Liturgie, geschrieben von Frauen eines Landes, zahllosen Gottesdiensten rund um die Welt zugrunde; diesen Gottesdienst von meist fernen Frauen mit ihren Anliegen feiern Frauen an diesem Tag, beginnend in den pazifischen Inseln, bis er am Ende des Tages auf den Inseln »hinter« der Datumsgrenze begangen wird. Im Internationalen Exekutivkomitee arbeiten gewählte Frauen aus jeder Weltregion, die zugleich die großen Konfessionsfamilien (katholisch, evangelisch, orthodox) vertreten, an der Struktur und den Zielen. Diese Ökumene und die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen aller Länder und Weltregionen wurzeln in der Frauenmissionsbewegung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, insbesondere in den USA und Kanada.

Die Weltgebetstagsbewegung gab kurz nach ihrer Gründung 1927 das Wort *for Missions* im Namen auf, obwohl sie immer noch von den Frauenorganisationen der *Home Missions* und *Foreign Missions* getragen wurde, die damals schon eine lange Geschichte hatten. Die erste Vorsitzende des damaligen WGT-Komitees war Mrs. S.S. Hough, die selbst viele Jahre Missionarin gewesen war. Sie war es auch, die von den faszinierenden Erfahrungen des ersten weltweiten Gebetstags berichtet, auf den es positive Rückmeldungen von Frauen überall gegeben hatte. Der Weltgebetstag ist die Bewegung, die bis heute weltweit als ein – vielleicht das größte – Erbe der Frauenmissionsbewegung lebendig ist. Der Gründung des Weltgebetstags lag offensichtlich eine Entwicklung zugrunde, die in der Namensgebung die jahrzehntelangen Erfahrungen der Frauenmissionsbewegung so umsetzte, dass die Benennung ohne *for Missions* als die sachgemäße Folge erschien. Es lohnt sich, dem nachzugehen und zu zeigen, wie sich der Missionsbegriff der Frauenmissionsbewegung so transformierte, dass er schon 1927 zur Gründung des Weltgebetstags mit dem Ansatz der weltweiten Partnerschaft führte, ein Grundgedanke, der von vielen Missionswerken erst Jahrzehnte später aufgegriffen wurde. In der gebotenen Kürze können hier nur zentrale Stationen vor allem in der Entwicklung in den USA angesteuert werden, und auch für die Entwicklung zum *World Day of Prayer International Committee*¹ seit 1968 muss ein roter Faden genügen, denn die Geschichte in der Frauenmissionsbewegung umfasst inzwischen 200 Jahre.

1 Zur Frühgeschichte der Frauenmissionsbewegung: Vom *missionary wife* zum *missionary teacher*

Die Frauenmissionsbewegung beginnt mit kleinen Anfängen. Sie wächst im Laufe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zu ungeahnter Größe. Ihre Leistungen sind so vielfältig, dass sie einem Delta gleicht, das man kaum ausloten kann, wenn man ihre Geschichte nachzeichnen will.² Doch trotz ihrer Bedeutung wird die Frauenmissionsbewegung in der allgemeinen Missions- und Ökumenegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts kaum berücksichtigt.³

1 Vgl. <http://worlddayofprayer.net/index.html> (24.7.2016).

2 Zur quellenbasierten Geschichte insgesamt vgl. Helga HILLER, Ökumene der Frauen. Anfänge und frühe Geschichte der Weltgebetstagsbewegung in den USA, in Deutschland und weltweit (Schriftenreihe

zum Weltgebetstag 4), Düsseldorf 1999/2006; Dana L. ROBERT, *American Women in Mission 1792-1992. A Social History of Their Thought and Practice*, Macon, GA, 1996; Robert Pierce BEAVER, *American Protestant Women in World Mission. A History of the First Feminist Movement in North*

America, Grand Rapids, Mich. 1982 (1. Aufl. unter dem Titel *All Loves Excelling* 1968).

3 Vgl. ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 256f.

Methodisch lässt sich das Missionsverständnis der Frauen insbesondere für das 19. Jahrhundert vor allem indirekt an der Entwicklung der Frauenorganisationen ablesen, an ihren Zielen und Schwerpunkten in jeder Phase der Entwicklung. Explizite theologisch-theoretische Publikationen finden sich erst im 20. Jahrhundert, als die Missionsarbeit von Frauen sich schon hundert Jahre entwickelt hatte.

In der Frühphase ab Anfang des 19. Jahrhundert beteiligten sich Frauen an der allgemeinen Missionsarbeit als unterstützende Mitglieder in örtlichen Gruppen durch Gebet und auch finanzielle Unterstützung. Als ein Beispiel wäre Mary Webb zu nennen, die um 1800 die *Boston Female Baptist Society for Missionary Purposes* gründete, die erste örtliche Frauengesellschaft zur Unterstützung der Mission. Im *Massachusetts Missionary Magazine* rief sie 1812 Frauengruppen dazu auf, sich jeweils an dem ersten Montag im Monat zum *concerted prayer* für die Mission zu treffen.⁴ Sie bat die Gruppen, mit ihr brieflich in Verbindung zu treten. Der Aufruf stieß auf großes Echo. Bis 1818 korrespondierte sie mit 97 Missionsgruppen. Damit war der mutige Schritt zum eigenständigen öffentlichen Gebet von Frauen getan.

Die drei Säulen dieser frühen Missionsarbeit der Frauen waren, Geld zu sammeln für die Mission, Korrespondenz mit Missionarsfrauen und Unterstützung durch Gebet. Frauen konnten finanziell im Allgemeinen wenig leisten, weil sie von den Männern abhängig waren. Ein Cent pro Tag, zwei Dollar im Jahr, oft vom Mund abgespart, damals viel Geld. Der Name der *Cent Societies* und *Mite Societies* weist auf die Ziele hin. In einer Zeit, in der Briefe die einzige Kommunikationsmöglichkeit waren und oft Monate brauchten, und in der Reisen in die Missionsländer für die Daheimgebliebenen unmöglich waren, kann man die Briefkontakte nicht überschätzen. Die Briefe waren eine Grundlage für die Wissensvermittlung über fremde Welten. In dieser Zeit lag noch ein Missionsbegriff zugrunde, der auf Bekehrung bzw. *evangelization*⁵ setzte.

Die Korrespondenz mit den Frauen der Missionare zeigte deren Probleme. Diese hatten nicht nur unter schwierigsten Umständen den Haushalt und Kinder zu bewältigen. Die ständige Bedrohung durch Krankheiten führte oft zu frühem Tod. Dennoch übernahmen sie oftmals das Unterrichten der einheimischen Mädchen. Frauen und Kinder in den Missionsländern und ihre speziellen Bedürfnisse rückten in das Blickfeld der Frauen zuhause. Ihre oft bedrückende Lebenssituation erregte starkes Mitgefühl. Die Missionarsfrauen selbst erkannten früh, dass es nötig war, alleinstehende Frauen als Missionarinnen zu entsenden, die sich ganz – auch mit entsprechender Bildung – der Unterrichtsarbeit widmen und sie entlasten konnten. Die Missionare hatten zudem oft keinen Zutritt zu den Lebenswelten der Frauen. Bald griffen Frauen in den Missionsgruppen die Anliegen der Missionarsfrauen öffentlich auf und forderten neben ihrer Unterstützung durch Gebet und Sammeln von Geld die Entsendung unverheirateter Frauen für Mädchenschularbeit und Frauenarbeit.

In England und Schottland schlossen sich Frauen zur Förderung der christlichen Erziehung von Frauen und Mädchen auf Initiative von Dr. David Abeel, eines amerikanischen Chinamissionars, schon 1833 zu zwei landesweiten Missionsgesellschaften zusammen. In den USA stieß die Aussendung von unverheirateten Missionarinnen noch

4 Vgl. zum Folgenden HILLER, *Ökumene* (Anm. 2), 28–36.

5 Mit dem englischen Begriff der *evangelization* sollen Begriffsüberschneidungen mit Evangelisierung und Evangelisation heute vermieden werden.

6 Vgl. HILLER, *Ökumene* (Anm. 2), 213; zum Hintergrund vgl. auch ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 130–137.

7 Vgl. Amanda PORTERFIELD, *Mary Lyon and the Mount Holyoke Missionaries*, New York 1997.

8 Vgl. HILLER, *Ökumene* (Anm. 2), 32.

9 ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 151.

10 Vgl. dazu BEAVER, *Protestant Women* (Anm. 2), 87–89, zitiert nach HILLER, *Ökumene* (Anm. 2), 217.

11 HILLER, *Ökumene* (Anm. 2), 34f.

lange auf Widerstand. Der 1822-1866 wirkende Sekretär des einflussreichen *American Board*, Dr. Rufus Anderson, wollte keine eigenen Frauenmissionsgesellschaften. Frauen sollten – auch in der Mission – an ihrem Platz bleiben.⁶ Andersons Missionsverständnis war primär an *evangelization* orientiert. Obwohl Sarah Doremus in New York mit vielen Frauen 1834 bereit gewesen wäre, dem Appell von Abeel zu folgen und eine Frauenmissionsgesellschaft zu gründen, sah sie nach dem Einspruch von Anderson davon ab. Anderson unterstützte später die Mädchenbildung uneingeschränkt, aber nur im Rahmen des traditionellen Frauenbilds, nach dem Missionarinnen nicht allein leben konnten, erst recht nicht in einem Missionsland. Dagegen sahen die Frauen zunehmend Mädchenerziehung und medizinische Arbeit an Frauen als zentral an, um Frauen und Kinder aus ihrer Situation herauszuholen. Sie bestanden auf selbstverantwortlich arbeitende Missionarinnen. Die praktischen Erfahrungen von Missionarsfrauen und Missionarinnen und die Überzeugung, dass das Evangelium alle Menschen ohne Unterschied erreichen muss, hatte sie ein anderes Verständnis gelehrt.

Frauen für die Mission hervorragend auszubilden, war das Ziel von Mary Lyon, die 1837 das erste Frauencollege in den USA gründete, *Mount Holyoke Seminary* in Massachusetts.⁷ Aus diesem und später weiteren Colleges gingen Frauen als Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen oder Ärztinnen in die Mission.⁸ Mary Lyon teilte lang das Frauenbild von Anderson, doch diese Übereinstimmung zerbrach immer mehr durch die Erfahrungen von Missionarinnen und das sich wandelnde Frauenbild zuhause. »Although all missionaries from the United States in the mid-nineteenth century believed that the ultimate goal of missions was to spread the Christian religion, more and more women disagreed with Anderson and believed, that educational work was valuable not only because it led to conversions but because it was important in and of itself. With the primary public role of missionary women being that of teacher, it became painfully apparent that the subordination of education to direct evangelization in Anderson's three-self mission theory mirrored the subordinate status of missionary women themselves.«⁹

2 Gründung von großen Frauenmissionswerken ab 1861:

Woman's Work for Woman

Die Frustration der Frauen über die Politik der protestantischen Boards der Missionsgesellschaften war hoch. In den USA wurde die eigenständige Organisation von Frauen für die Mission schließlich ab 1861 konkret. Sarah Doremus in New York hatte bereits eine interkonfessionelle *Woman's Union Missionary Society of America* gegründet. Als 1861 die heimgekehrte baptistische Missionarsfrau Francis Mason dazu aufrief, zahlreiche Lehrerinnen nach Birma zu entsenden, ergriff Sarah Doremus die Gelegenheit beim Schopf und begann mit der Arbeit. Sie blieb Präsidentin bis 1877.¹⁰ Der Amerikanische Bürgerkrieg (1861-1865) unterbrach die weiteren Gründungen von Frauenmissionswerken. Die Frauen waren im eigenen Land sehr gefordert, entwickelten viele Initiativen und ihre Eigenständigkeit wuchs. Nach Kriegsende gründeten die Frauen der großen Denominationen ab 1868 in rascher Folge eigene *Congregational Woman's Board of Foreigns and Home Missions*. »Home Missions« in den USA ist zunächst nicht mit der »inneren Mission« des 19. Jahrhunderts in Deutschland vergleichbar, sieht sich aber zunehmend mit ähnlichen Problemen konfrontiert.¹¹ Die Arbeit umfasst Schularbeit in den neu hinzugekommenen Gebieten in den USA, sie kümmern sich um die vielen ImmigrantInnen und die indigene und die schwarze Bevölkerung. Diakonale und soziale Aufgaben in den zunehmend industrialisierten Großstädten kommen hinzu.

Beim 1868 gegründeten *Congregational Woman's Board of Mission in Boston* übernahm Abbie Child die Aufgabe der *Home Secretary*. In dem Nachruf wird ihre Aktivität und Initiative in großen Organisationen und Konferenzen für Frauenmission weltweit hervorgehoben.¹² Gute Organisation, Wachstum und Stärke prägen das Bild der Frauenmissionen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Auch wenn die Werke der einzelnen Denominationen unterschiedlich waren, die Organisationsstruktur und der Ansatz der ganzheitlichen Zuwendung von Frauen und Kindern waren ähnlich. Eigene Zeitschriften schufen die Voraussetzung für die Information und den Kontakt mit den Frauen vor Ort und ihren überall entstehenden örtlichen Missionsgesellschaften. Die Grundlage für die spätere ökumenische Zusammenarbeit lag darin, dass die Frauenmissionswerke ähnlich organisiert waren und ähnliche Ziele hatten. Ein Schwerpunkt im spirituellen Bereich war das Gebet. Ab 1887 begannen in den einzelnen Denominationen jährlich gefeierte Gebetstage. Die Gebetsordnungen dafür wurden in den Zeitschriften veröffentlicht. Vielfach ging es dabei auch um eine Kollekte zur Unterstützung der Arbeit, eine Verbindung von Spiritualität und Aktion. Grundlegend bei den Gebetstagen war die Idee, über weite Räume hinweg einen gemeinsamen Zeit-Raum zu schaffen, in dem man sich virtuell trifft, aneinander denkt und füreinander betet, sowohl für die eigene Arbeit als auch für die Menschen, die sie in den Missionsländern tun, und die Frauen und Kinder dort.

Weitere Gründungen von Frauen sowohl für die *Home Missions* als auch die *Foreign Missions* folgten. Bis 1892 gab es 33 Women's Boards in den USA.

Zusammenfassend benennt Dana Robert das Missionsverständnis der Frauen für diese Zeit als *Woman's Work for Woman*.¹³ Das Besondere war, dass es den Frauen in der praktischen Missionsarbeit mit der Verkündigung des Evangeliums um die Verbesserung der Lage der Frauen und Kinder ging. Und um dieses umzusetzen, gab es jetzt die eigenständigen Frauenmissionsgesellschaften, die nun das ganze Jahr über Geld für ihre Ziele sammelten und selbst verwalteten und damit ihre Optionen auch in die Tat umsetzen konnten. Ihr »belief in the inseparability of body and soul, of social context and personal religion, and of evangelistic, educational, and medical work was a central contribution to the mission theory of the period.«¹⁴ Die Entsendung von zahlreichen unverheirateten Frauen für Frauenarbeit war revolutionär und veränderte die Missionsarbeit bis Ende des 19. Jahrhunderts. »The early stages of the woman's missionary movement kept ›evangelization‹ and ›civilization‹ in tension, believing that each led to the other – that the Christian gospel was one piece with western-style social progress.«¹⁵

3 Ökumenische Zusammenarbeit

3.1 *World's Missionary Committee of Christian Women* 1888

Im 19. Jahrhundert waren die Entfernungen zwischen den Kontinenten noch so unüberwindlich, dass die in der Mission tätigen Frauen sich nicht persönlich austauschen konnten. Umso bedeutsamer waren direkte Begegnungen von Frauen, die sich bei den großen Missionskonferenzen ergaben. Die Missionskonferenz in Liverpool 1860 hatte noch ohne Frauen stattgefunden. Das änderte sich mit der *London Missionary Conference* 1888, der Hundert-Jahr-Feier der Protestantischen Weltmission. »Unter den 1579 Vertreter/innen von Missionsgesellschaften, fast ausschließlich aus dem anglo-amerikanischen Bereich, sind 345 Frauen aus Großbritannien und Irland, 32 aus den Vereinigten Staaten und 4 aus Kanada.«¹⁶ Zum ersten Mal stehen Vorträge über Frauenmission auf dem Programm. Abbie Child hielt

eines der grundlegenden Referate. Die Begegnung der Frauen aus Europa und Nordamerika führte dazu, dass die KonferenzteilnehmerInnen das *World's Missionary Committee of Christian Women* gründeten, in das später auch Gesellschaften in Australien und Südafrika einbezogen wurden. Abbie Child wurde zur Vorsitzenden gewählt.¹⁷ Der Weltaspekt kommt hier erstmals zum Tragen, ökumenisch verstanden als Zusammenarbeit, die sich vor allem im brieflichen Austausch und im Gebet füreinander an jedem Sonntag niederschlug. Anlässlich der Weltausstellung in Chicago 1893 veranstaltete das Weltkomitee als Teil des »Ersten Parlaments der Weltreligionen« einen dreitägigen Kongress über Frauenmission.

Für die Weltmissionskonferenz 1900 in New York wurde dem Weltkomitee die Planung der Frauenveranstaltung übertragen. Die erstmalige Einbeziehung in die Planung und Leitung der Konferenz wurde von den Frauen als ungeheurer Fortschritt verstanden. Bildung war für sie das zentrale Thema. Ein Redner hatte in einer Podiumsdiskussion Höhere Bildung von Frauen in Missionsländern für überflüssig erachtet. Danach verteidigte die Inderin Lilavati Singh mitreißend die Höhere Bildung für Frauen des »Ostens« und auch andere Frauen plädierten dafür. Während dieser Missionskonferenz rief Abbie Child das *World's Missionary Committee of Christian Women* zusammen. Verlässliches schriftliches Material über Mission wurde als dringendste Notwendigkeit angesehen. So gründeten die Frauen das ökumenische *Central Committee for United Study of Foreign Missions*. Abbie Child wurde zur Vorsitzenden gewählt. Nach ihrem plötzlichen Tod übernahm Lucy Waterbury 1902 den Vorsitz, den sie bis 1930 innehatte. In der Praxis wurde in der Folgezeit das *Central Committee* ein vorwiegend amerikanisches Projekt.

In den nächsten zwei Jahrzehnten geschahen viele wichtige Entwicklungen, die zu neuen Reflexionen und neuer Praxis der Missionsarbeit führten, gleichzeitig: Die Herausgabe von jährlichen Studienbüchern in den USA und der Fokus auf die Höhere Bildung für Frauen in den Missionsländern, die Feier des Frauenmissions-Jubiläums 1910, die Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 und die Zusammenführung der Gebetstage zu einem großen jährlichen Gebetstag. Politisch wirkte ab 1914 der Erste Weltkrieg als Schock und veränderte nachhaltig die Missionsarbeit der Frauen.

3.2 Studienbücher: weltweite *Sisterhood*, befreiendes Evangelium, ganzheitlicher Dienst

Das *Central Committee for United Study of Foreign Missions* gab den Anstoß zu einer weltweit einmaligen Serie von Studienbüchern zur Mission. Sie sind in ihrer Wirkung und in ihrer missionstheologischen Bedeutung kaum zu überschätzen, da sie fast flächendeckend die in der Mission Engagierten – teilweise auch in den Missionsländern – erreichten. Schon das erste Studienbuch 1901 über die Geschichte der Mission¹⁸ wurde mit 50.000 Exemplaren ein unerwarteter Erfolg. Bis 1938 erscheinen 38 Bände. Allein bis 1927 wurden über vier Millionen Studienbücher verkauft. Zu jedem Buch gab es eine methodische Anleitung zum Studium in Studiengruppen. Autorinnen und heimgekehrte Missionarinnen unterrichteten

12 Vgl. <https://archive.org/stream/inmemoriabbbieooukngoog#page/n8/mode/2up>; vgl. auch Patricia R. HILL, *The World Their Household. The American Woman's Foreign Mission Movement and Cultural Transformations, 1870-1920*. Ann Arbor, Mich. 1985; BEAVER, *Protestant Women* (Anm. 2).

13 ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 130-180.

14 Ebd., 188.

15 Ebd., 130.

16 HILLER, *Ökumene* (Anm. 2), 44.

17 Vgl. ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 257f.

18 Louis Manning HODGKINS, *Via Christi. An Introduction to the Study of Missions*, New York 1902.

Frauen in großen ökumenischen Sommer-Studienkonferenzen. »Seen in comparison with other mission histories of the era, the united study series was a leap forward. [...] The Central Committee volumes, on India, China, Japan, Africa and the Pacific Islands, broke new ground in examining the role of women within general histories and then reflecting on how Christian missions could make a difference to women, and through women to people in various parts of the world.«¹⁹

Die meistgelesene Autorin wurde Helen Barrett Montgomery.²⁰ Schon seit 1887 hatten Lucy Waterbury-Peabody und Helen Barrett Montgomery innerhalb der baptistischen Missionsarbeit eng zusammengearbeitet und eine lebenslange Freundschaft begründet. Montgomerys 1906 erschienenem Buch *Christus Redemptor*²¹ folgten bis 1929 fünf weitere Bücher, von denen mehrere mit jeweils über 150.000 verkauften Exemplaren zu Bestsellern wurden. In *Christus Redemptor* griff Helen Montgomery scharf die Ausbeutung des Pazifiks durch die westliche Welt an. Gleich im ersten Kapitel schilderte sie die Inseln im Überblick und stellte den unheilvollen Einfluss der Weißen mit harscher Kritik an den westlichen Regierungen fest. Ohne die Missionen wären die Inseln nur einer weiteren ungehinderten Ausbeutung freigegeben. Missionsarbeit skizzierte sie vor allem als die Ausbeutung ausgleichende soziale Aufbauarbeit mit Gesundheitswesen, Bildung, Erhalt der Sprache und Schutz der Bevölkerung.

»The strongest reason why the conscience of Europe and America ought to continue and immensely to strengthen its missionary forces in the island world is because we owe it to these people to make the largest, most costly and statesmanlike reparation for the ills inflicted on them by unworthy representatives of our race, and by our still unchristianized governments.«²²

Das einflussreichste Buch für die Entwicklung des Missionsverständnisses war Helen Barrett Montgomerys *Western Women in Eastern Lands*,²³ 1910 geschrieben aus Anlass des Frauenmissions-Jubiläums. Montgomery stellte die Geschichte der missionarisch engagierten Frauen, aber auch von Frauen aus Missionsländern zusammen. Zahlreiche Portraits von Frauen, die sich für Frauen, ihre Rechte, ihre Befreiung, ihre Bildung und die Verbesserung ihrer Situation eingesetzt haben, stehen in diesem heute noch lesenswerten Buch. Montgomery sieht das Christentum als Anwalt für die Rechte der Frauen. Sie macht auch deutlich, dass die Option für die Frauen in der Missionsbewegung auch Wurzeln in der Frauenrechtsbewegung und der Abolition-Bewegung hat. Sie setzt auf die Höhere Bildung von Frauen in Missionsländern durch Colleges und bindet *evangelization and education* als untrennbar zusammen.

19 ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 262.

20 Vgl. Helga HILLER, Helen Barrett Montgomery. Stimme der christlichen Frauenbewegung und Wegbereiterin des Weltgebetstags, in: <http://frauen-und-reformation.de/?s=био&id=133> (19.8.2016).

21 Vgl. Helen Barrett MONTGOMERY, *Christus Redemptor. An Outline Study of the Island World of the Pacific*, New York 1906.

22 Ebd., 13.

23 Vgl. Helen Barrett MONTGOMERY, *Western Women in Eastern Lands. Fifty Years of Woman's Work in Foreign Missions*, New York 1910.

24 Vgl. HILLER, Ökumene (Anm. 2), 60-62, 242-245.

25 ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 269.

26 Vgl. Christine KEIM, Aufbruch der Frauen bei der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910, in: *Interkulturelle Theologie* 36 (2010) 53-71; vgl. Christine KEIM, Frauenmission und Frauenemanzipation. Eine Diskussion in der Basler Mission im Kontext der frühen ökumenischen Bewegung (1901-1928) (Beiträge zur Missionswissenschaft/Interkulturellen Theologie 20), Münster 2005.

27 Zur Entwicklung des Niedergangs vgl. ROBERT, *American Women* (Anm. 2), 302-316.

28 Vgl. Helen Barrett MONTGOMERY, *The King's Highway. A Study of Present Conditions on the Foreign Field*, West Medford, Mass. 1915.

3.3 Das 50jährige Jubiläum der Frauenmission 1910: Ökumene wächst

1910/1911 feierten die Frauen das 50jährige Jubiläum seit der Gründung der ersten Frauenmissionsgesellschaft 1861. Montgomerys Buch hatte Lucy Peabody dazu inspiriert, das Jubiläum groß aufzuziehen. Die Frauen hatten seit 1861 die unglaubliche Summe von 41.000.000 Dollar gesammelt.²⁴ Das entspräche heutzutage (2010) einer Summe von 971 Mio. Dollar. Das Jubiläum zog sich über fast ein Jahr hin. Frauen organisierten Großveranstaltungen in den Städten und ebenso zahllose Veranstaltungen an kleineren Orten quer durch die Vereinigten Staaten. Allein Helen Barrett Montgomery hielt in acht Wochen fast 200 Reden. Sechs Wochen nach Erscheinen von *Western Women in Eastern Lands* waren bereits 50.000 Exemplare verkauft. Das überzeugende Plädoyer für Höhere Bildung für Frauen erbrachte als Jubiläumskollekte vor allem für Frauencolleges in Asien mehr als 1 Mio. Dollar (2010 23,7 Mio. Dollar). Als eine der »Früchte des Jubiläums« bildeten sich aus diesem Jubiläum vielerorts ökumenische Frauengruppen, die die Arbeit weitertragen wollten. »Probably the most important result of the 1910 Jubilee was that it stimulated further ecumenical action and pulled women together behind common causes.«²⁵

3.4 Weltmissionskonferenz Edinburgh 1910 und Weltreise von H. B. Montgomery und L. Peabody

Ebenfalls 1910 fand die Weltmissionskonferenz in Edinburgh statt. Daran nahmen über 200 Frauen als offizielle Vertreterinnen von Missionsgesellschaften teil. Teilnehmen konnte, wer eine Missionsgesellschaft mit MissionarInnen im Ausland und ab einem bestimmten Spendenaufkommen vertrat. Viele weitere Frauen kamen als Teilnehmerinnen auf eigene Kosten.²⁶ Edinburgh gilt als Höhepunkt der damaligen Weltmission und Ausgangspunkt der ökumenischen Bewegung. Die Konferenz beschloss am Ende den entscheidenden Schritt, ein ständiges Organ internationaler Zusammenarbeit einzurichten, den Fortsetzungsausschuss von Edinburgh. Zwei Frauen, Louise Creighton aus England und Lucy Peabody aus den USA, wurden zu Mitgliedern berufen. Frauen hatten nun vereinzelt Zugang zu den Gremien der internationalen Missionsarbeit. Gleichzeitig bekamen Einflüsse die Oberhand, die die Selbstständigkeit der Frauenorganisationen zurückdrängten. In Edinburgh wurde der Beschluss gefasst, die Frauenmissionsgesellschaften auf längere Sicht in die allgemeinen Strukturen zu integrieren. Trotz des Protests von anwesenden Frauen wurde der Beschluss gefasst.²⁷

Von November 1913 bis April 1914 reisten Helen Barrett Montgomery und Lucy Peabody im Auftrag der Bildungskommission des Fortsetzungsausschusses durch Asien – heute würde man von einer *fact finding mission* sprechen –, um die bestehenden Frauencolleges und deren Bildungskonzepte kennenzulernen und Daten für künftige Konzeptionen zu gewinnen. Wesentlich wurde, dass neue Gründungen Union-Colleges sein sollten, das heißt von Missionsgesellschaften verschiedener Konfessionen und Länder gemeinsam unterhalten. Das Studienbuch 1915²⁸ gab über die Reise Rechenschaft. Mit einer Auflage von 160.000 erreichte es wieder eine große LeserInnenschaft. Entscheidend ist, dass das ökumenische Verständnis von Mission und der Partnerschaft mit den Frauen in den Missionsländern vertieft wurde. Viele Jahre lang engagierten sich die Frauen in den USA stark, um die Mittel für sieben Union Colleges aufzubringen, auch der vierte Teil jeder späteren Weltgebetstags-Kollekte war dafür bestimmt.

3.5 Inspiriert und erschüttert – Ökumenische Zusammenarbeit 1897 bis 1927 mündet in den Weltgebetstag

Im Folgenden wird zunächst die strukturelle Seite des Weges skizziert, der die in der Frauenmissionsbewegung engagierten Frauen zu einer der zukunftssträchtesten ökumenischen Gründungen führte. Die Frauen ließen sich inspirieren von guten Erfahrungen. Wenn es ihre Ziele voranbrachte, arbeiteten sie entschlossen und kreativ mit anderen zusammen. Daraus erwachsen neue Schritte der Kooperation. So überwandene sie scheinbar obligatorische Konkurrenz und schafften Einmaliges. In einer Kette solcher Kooperationschritte rückten die Frauenverbände der *Home* und *Foreign Missions* näher zusammen und es entstand aus den einzelnen konfessionellen Gebetstagen des 19. Jahrhunderts in nur 30 Jahren von 1897 bis 1927 der Weltgebetstag.

Der Anfang war unscheinbar. Methodistische Frauen waren vom 1887 begonnenen presbyterianischen Gebetstag für *Home Missions* beeindruckt, begannen einen eigenen Gebetstag und arbeiteten dann nicht nur darauf hin, den Tag gemeinsam zu feiern, sondern miteinander gewannen sie auch andere Denominationen für eine gemeinsame Feier. Im Jahr 1897 feierten die Frauen von sechs Denominationen den ersten interkonfessionellen »Tag der Demütigung und des Gebets«. Abwechselnd schrieben sie die Gebetsordnungen.

Bei gemeinsamer Arbeit lernte man sich kennen und schätzen. Zum Gebetstag kamen nach 1900 die Studienarbeit und die Sommerkonferenzen. 1908 gründeten die Frauen den Dachverband *Council of Women for Home Missions*. Weitere gemeinsame Arbeitsprojekte entstanden, u. a. die Koordination und Qualifikation der Arbeit mit ImmigrantInnen auf Ellis Island. 1918 eröffnete der Frauenrat ein eigenes Büro in New York.

Ähnliches vollzog sich als »Frucht« des Jubiläums (1910) im Bereich der Äußeren Mission: 1912 begann die *Federation of Woman's Boards of Foreign Missions* ihre Arbeit. Im gleichen Jahr riefen die Frauen zum »Interkonfessionellen Gebetstag für die Äußere Mission« auf, der Anfang 1913 zum ersten Mal gefeiert wird.

Schon in dieser Zeit entstand der Wunsch zu einem gemeinsamen Gebetstag für *Home* und *Foreign Missions*, denn es waren ja oft dieselben Frauen, die sich für beides engagierten. Die Überzeugung wuchs, »dass Mission weltweit und im eigenen Land zwar verschiedene Verwaltungen braucht, aber innerlich zusammengehört als Dienst der Kirche an der einen Welt«. ²⁹ Aber es bedurfte des tiefen Schocks durch die menschenverachtende Grausamkeit des Ersten Weltkriegs, um aus dem Wunsch entschlossenes Handeln zu machen.

Zusammenarbeit transzendierte nun die praktischen Zwecke, sie wurde zum Dienst an der Einheit und zum Frieden. Als Dienst am Frieden in einer zerrissenen, tief verwundeten Welt war sie absolut geboten. ³⁰

Und die Frauen schafften es. Nach einem konzeptionell und organisatorisch höchst anspruchsvollen zweijährigen Prozess, unterbrochen durch die Katastrophe der weltweiten Grippeepidemie, wird am 1. Freitag in der Passionszeit, am 20. Februar 1920, der erste *United Day of Prayer for Missions* überall in den USA unter dem Thema *The World to Christ We Bring* gefeiert. Für die Organisation stellte der *Home Missions Council* sein

29 HILLER, Ökumene (Anm. 2), 68.

30 Vgl. ebd., 72.

31 Caroline Atwater MASON, *World Missions and World Peace. A Study of Christ's Conquest*, West Medford, Mass. 1916, 251f.

32 Florence E. QUINLAN (Hg.), *Woman's Home Mission Bulletin*, in: *Missionary Review of the World* 42 (1920) 61.

Büro und eine Mitarbeiterin zur Verfügung. 50.000 vierseitige Gebetsordnungen zu 1 Cent wurden verbreitet. Bis 1925 wuchs die Zahl auf fast 90.000, man schätzt die Teilnahme auf ca. 1 Million Frauen. Um jedes Dorf und jede Stadt zu erreichen, sollten die Frauen überall Gruppen aus allen Kirchen zur Vorbereitung zusammenholen. 1922 schlossen sich die kanadischen Frauen an, wo die Feier von Gebetstagen in den Frauenmissionswerken 1895 begonnen hatte. Aus den ersten unaufgefordert eingeschickten 25 \$ erwuchs innerhalb weniger Jahre eine stattliche Kollekte, die für je zwei Projekte aus dem Bereich von *Home* und *Foreign Missions* bestimmt wurde. Jährliche Information über diese Arbeit wurden zum konstitutiven Element des Gebetstags.

Der größte Schritt, den die verantwortlichen Frauen des *Council* und der *Federation* tun, ist konsequent und erfolgte nach nur sechs Jahren seit Beginn des *United Day of Prayer*. 1926 beschlossen sie, die Einladung zum Gebetstag an alle ihre Kontakte rund um die Welt zu verschicken. Die Idee wurde begeistert aufgenommen, und am 4. März 1927 wurde der Tag zum ersten Mal als »Weltgebetstag« gefeiert. Die Zahl der Gebetsordnungen wuchs auf fast 180.000, denn auch überall in Nordamerika wurde die Idee enthusiastisch aufgenommen.

4 Herausforderung für das Missionsverständnis: Verknüpfung von Missions- und Friedensarbeit

Mitten hinein in die ökumenischen Aufbrüche kam die Katastrophe des Ersten Weltkriegs. Er stellte die eigentlich auf Partnerschaft zwischen allen Völkern ausgerichtete Missionsarbeit in Frage. War es nicht sinnlos, MissionarInnen zu schicken mit der Friedensbotschaft Christi, wenn diese durch den Krieg ad absurdum geführt wurde? In ihrem Studienbuch *World Missions and World Peace* beantwortete Caroline Atwater Mason 1916 diese Frage so:

»As never before Christians must work for peace for the sake of missions; as never before they must work for missions for the sake of peace. That every local church be made both a peace society and a missionary society should be our immediate aim.«³¹

Aus dieser Einsicht verknüpften die Frauen ihre Missionsarbeit nun engstens mit Friedensarbeit. *Together* war das Stichwort, darin drückte sich der Wille zu Frieden und Partnerschaft konkret aus.

Der *United Day of Prayer for Missions* 1920, in dem *Foreign and Home Missions* eine enge Verbindung eingingen, war der erste starke Ausdruck dafür. Er wurde unter dem Thema *The World to Christ We Bring* gefeiert.

»TOGETHER is the keyword of the present area. An international mind and interdenominational vision have come into being. For many years, missionary societies have been observing, interdenominationally, a Day of Prayer for Foreign Missions and a Day of Prayer for Home Missions. Now, at last, together the thanksgiving, petition and intercession for home and foreign missions will arise.«³²

5 Der erste Weltgebetstag 1927: »Mit und nicht nur für Frauen beten«

Eine wichtige inhaltlich neue Weichenstellung für das zukünftige Missionsverständnis begann mit den Erfahrungen der Frauen bei der Feier des ersten Weltgebetstags am 4. März 1927. Der Tag wurde nicht nur von den mitfeiernden Frauen in den Missionsländern und in Nordamerika begeistert aufgenommen, auch die Öffentlichkeitswirkung war erstaunlich,

wie Artikel in Zeitschriften und in der *Associated Press* und eine Rundfunkansprache zeigen. Vielerorts gab es besondere Gottesdienste für junge Mädchen und für Kinder. Unaufgefordert kamen zahlreiche eindruckliche Berichte aus Asien, Europa, Südamerika, dem Nahen Osten, der Karibik und aus Nordamerika, die dann z. T. in der *Missionary Review of the World* abgedruckt wurden. Unterstützt wurde dieser Gedanke durch das Studienbuch von 1926 von Mary Schaufler-Platt, die für eine neue Partnerschaft zwischen den Frauen plädierte. »Die Frauen aus dem Westen müssen zurücktreten, die Frauen Afrikas und Asiens müssen die Führung übernehmen, auch in der Auslegung des Evangeliums für die Frauen und Kinder ihres eigenen Landes.«³³

Im dem Bericht über den ersten Weltgebetstag fasst das Weltgebetstag-Komitee seine bewegende Einsicht zusammen:

»It is with deep gratitude that we recognize the growing power inherent in our World Day of Prayer. A very decided expansion of this prayer has expanded literally around the world. We have learned the great lesson of praying with, rather than for, our sisters of other races and nations, thus enriching our experience and releasing the power which must be ours if we are to accomplish tasks entrusted to us.«³⁴

To pray with, rather than for our sisters, das war der entscheidende Wendepunkt. Mit den Frauen beten nahm Partnerschaft, Weltfreundschaft und Ökumene ernst. Das weltweite gemeinsame Gebet wurde zentral. Es ist nur konsequent, dass das Komitee gleichzeitig vorschlägt, den Zusatz *for mission* aus dem Namen zu streichen. »Jetzt heißt der Tag einfach Weltgebetstag.«³⁵ Für ein Komitee, das aus jahrzehntelang arbeitenden Frauenmissionsbewegungen kommt und Mission als Ziel hat und hatte, erstaunt ein solcher Schritt dennoch. Der Weg, den die Frauen mit ihren Kontakten, Erfahrungen, theologischen Reflexionen in den Studienbüchern gegangen waren, hatte sie zu einem Missionsverständnis gebracht, das Mission immer enger mit Frieden, Sozialarbeit, Ökumene Weltfreundschaft und Partnerschaft verband und eine Weltperspektive aus der Perspektive von Frauen erarbeitet hatte. Diese Weltstruktur offenbart die implizite Theologie, die sich in den theologischen Schwerpunkten der Schriften, aber auch schon in der immer weiter zusammenwachsenden protestantischen Ökumene zeigt.

Gestützt wurde die Weltgebetstagsidee durch die Kontakte mit Frauen aus vielen Weltgegenden bei der Weltmissionskonferenz in Jerusalem 1928. Sie begrüßten die Initiative sehr. Dort schon sagte Helen Kim aus Korea als Autorin für die Weltgebetstagsordnung 1930 zu.

6 Von der Frauenmission zum Weltgebetstag

Breaking Down Barriers lautete programmatisch das Thema für den Weltgebetstag 1928. Den Gottesdienst für 1930 entwarf erstmals eine Frau aus einem anderen Land, Helen Kim aus Korea. Ebenfalls 1930 berief die *Federation* zehn weibliche Mitglieder des Internationalen Missionsrat aus der ganzen Welt zu korrespondierenden Mitgliedern des Weltgebetstags-

33 HILLER, Ökumene (Anm. 2), 83; vgl. Mary SCHAUFFLER PLATT, *A Straight Way Toward Tomorrow*, Cambridge, Mass. 1926. Das Buch wurde in Japan, China, Indien und Lateinamerika übersetzt.

34 Annual Report of the Federation of Woman's Board's of Foreign Missions of North America. 22nd Interdenominational Conference, Atlantic City, N. J. 6.-9. January 1928, New York 1928, 17f.

35 HILLER, Ökumene (Anm. 2), 279.

36 Ebd., 103.

komitees. 1932 wurde der Plan für ein Weltkomitee vorgelegt, aber die wirtschaftliche Depression verhinderte die Verwirklichung. 1941 erreichten die Gottesdienstordnungen in den USA die Zahl von 1 Million.

Der Zweite Weltkrieg forderte den Friedenswillen besonders heraus. Das zeigt sich vor allem in der Wahl der Autorinnen und der Themen. Die Gottesdienstordnung von 1940 schrieben die englischen Pazifistinnen Muriel und Doris Lester und klagten Militarismus, Rassismus und Imperialismus an. Die Gottesdienstordnung von 1941 kam vom Komitee in Shanghai/China. Ab Ende dieses Jahres wurde das WGT-Material, das nun ein kleines Handbuch einschloss, im Auftrag des Weltgebetstagskomitees vom neugegründeten *Council of Church Women* verbreitet. 1942 beauftragt man Flüchtlingsfrauen, die in New York lebten, u. a. eine Deutsche und eine Französin, mit dem Text. 1943 formulierten mit Georgia Harkness, der ersten Theologieprofessorin, und der Sozialarbeiterin Sady Gray Mays erstmals eine weiße und eine schwarze Amerikanerin zusammen. Einzigartig war 1944: »150 ausländische Frauen und Männer, die sich gerade in New York aufhalten, viele aus miteinander Krieg führenden Nationen, tragen ihre Anliegen und Fürbitten zusammen und richten den Blick auf den Neuanfang und Wiederaufbau nach dem Krieg.«³⁶

Nach dem Zweiten Weltkrieg bewies die Weltgebetstagsbewegung erneut ihre aus der Frauenmissionsbewegung erwachsene Fähigkeit, zu Versöhnung, Frieden und partnerschaftlichem Austausch zwischen den Frauen der Welt beizutragen. Immer mehr Länder schlossen sich der Bewegung an. Der Weltgebetstag erstarkte besonders in Europa. Die strukturelle Zusammenarbeit wurde in einem Internationalen Weltgebetstagskomitee im Jahr 1968 verankert. Das Datum des Weltgebetstags wurde auf den ersten Freitag im März gelegt. Zugleich wurden entscheidende Schritte hin zu einer größeren Ökumene getan. Es gelang, große katholische Frauenverbände für den Weltgebetstag zu gewinnen. 1969 beschloss die Weltunion Katholischer Frauenverbände, ihren WUCWO-Tag von März auf Mai zu verlegen, um vielen Frauen zu ermöglichen, am Weltgebetstag teilzunehmen. Orthodoxe Frauen im Nahen Osten nahmen zum Teil seit Beginn am Weltgebetstag teil. Jetzt schlossen sich mehr orthodoxe Frauen aus mehreren Weltregionen an. Seit 1968 entstanden in vielen Ländern ökumenische Nationalkomitees. Bei der Internationalen Weltgebetstagskonferenz in Sambia 1978 wurde als Motto *Informed Prayer – Prayerful Action* angenommen. »Through World Day of Prayer women affirm, that prayer and action are inseparable and that both have immeasurable influence in the world.«

7 Fazit

Der *World Day of Prayer*, der originär aus den vielfältigen Organisationen der Frauenmission im 19. Jahrhundert stammt, ist heute ein Erbe dieser großen Bewegung. Der Begriff Mission ist aufgrund der genannten Transformationsprozesse im Missionsverständnis als Namensteil aus dem Weltgebetstag verschwunden. Die Relaisstationen lagen in gesellschaftlichen Entwicklungen, aber auch dort, wo die Frauen durch Kontakte zu Frauen in der Mission auf deren Optionen hörten und diese anfangs gegen viel Widerstand durchsetzten, bevor sie mit eigenständigen Organisationen und eigenem Geld ihre eigenen Optionen zugunsten von Frauen umsetzen konnten.

Die Erfahrungen der Frauen führten auf den Weg, das befreiende Evangelium für Frauen mit Ökumene, Frieden, Freundschaft und *sisterhood* hin zur Partnerschaft zu verbinden und dieses strukturell und inhaltlich im *World Day of Prayer* zu verankern. Diese Verankerung machte die Weltgebetstagsbewegung ökonomisch und inhaltlich unabhängig und so existiert

sie als eine der wenigen Organisationen der damaligen Frauenmissionsbewegung bis heute. Die gelungene Transformation des Missionsverständnisses in der Bewegung des *World Day of Prayer* hat die zentrale Anliegen der Frauenmissionsbewegung aufrecht erhalten: Ökumenisches Beten als spirituelle Basis der weltweiten *sisterhood*, die Option zur Befreiung von Frauen aus unwürdigen Lebensbedingungen durch Frauenprojekte, Teilnahme an frauenpolitischen Bewegungen und finanzielle Unabhängigkeit von Kirchen. Interessant ist dabei in der gesamten Entwicklung des Weltgebetstags das gegenseitige Steigerungsverhältnis von solidarischem Missionsverständnis und Ökumene.

Was sich leider erhalten hat, ist die Ignorierung nicht nur der damaligen Leistung der Frauen, sondern auch der heutigen Bewegung des Weltgebetstags, wenn es um Ökumengeschichte und -konzeptionen geht.

Es war ein Paradigmenwechsel, wie die Frauenmissionsbewegung das Missionsverständnis bis hin zum Weltgebetstag veränderte. Die gleichberechtigte Partnerschaft ist die Basis einer Arbeit, die das Wohlergehen der Frauen und Kinder in den Mittelpunkt rückt. Da ist keine irgendwie geartete superioren Haltung, was die eigene Kultur bzw. die eigene »Wahrheit« anbelangt, mehr möglich. Was für dieses Ziel notwendig ist, steht im Vordergrund. Das spirituelle Band des gemeinsamen Gebetstags, nämlich nicht nur für andere, sondern mit den Worten der anderen zu beten, trägt dieses Anliegen. Dies macht die gegenwärtige Bewegung des *World Day of Prayer* heute noch attraktiv und gesellschaftspolitisch relevant. Sie arbeitet daran, was das Leitmotiv von 1928, *Breaking Down Barriers*, war. Damals war dieses Motiv zentral, aber es ist auch heute aktueller denn je. ♦